Appell zur Solidarität

Eine Ausstellung im Heidelberger Forum für Kunst thematisiert die Diskrepanz zwischen Wohlstand und Armut in der Welt

Von Heide Seele

Eine kontroverse Diskussion kann eigentlich nur Gertrud Hildebrands Serie „Eine Woche Fauler Pelz" auslösen, denn sie präsentiert kommentarlos ihre Fotografien der drei täglichen Mahlzeiten von Gefängnisinsassen. Das penibel abgelichtete Essen (mittags warm und abends etwa Wiener Würstchen mit mehreren Scheiben Brot) dürfte mit seiner Überschaubarkeit bei manchem Besucher Mitgefühl auslösen, dem älteren Betrachter dagegen die kargen Nachkriegszeiten ins Gedächtnis rufen, in denen ein Großteil der Bevölkerung von regelmäßiger Versorgung nur hätte träumen können.

Solche verschiedenen Reaktionen sind gewollt, während die übrigen Beiträge der Ausstellung „genug ist genug" – sie steht im Zusammenhang mit der gestern zu Ende gegangenen „Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung" – auf affirmatives Echo vertrauen kann, denn der Wohlstand in der Welt ist ungerecht verteilt. Die einen werfen ohne Schuldgefühle Lebensmittel weg, während andere in der Mülltonne nach Essbarem suchen, und dies nicht nur in Entwicklungsländern.

Appellcharakter zeichnet alle Exponate der engagierten Ausstellung aus, bei der Werner Schaub eingangs unterstrich, wie wichtig die Aktionen sind, die das Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung veranstaltete, und Kulturbürgermeister Dr. Joachim Gerner nannte dann viele Zahlen, die als Richtlinien dienen. Als arm gilt in unserem Land zum Beispiel, wer weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens hat. Das sind in Deutschland allgemein 801 Euro im Monat, in Baden-Württemberg aber 871 Euro. Gerner lobte das Heidelberger Engagement auf diesem Sektor, zum Beispiel die Tatsache, dass der Mietspiegel auf die einzelnen Stadtteile bezogen ist, und er unterstrich, dass es weniger Begüterten oder Behinderten ermöglicht wird, am Stadtgeschehen, am sozialen wie kulturellen Leben teilzunehmen. So haben zum Beispiel bedürftige Bürger die Möglichkeit, kostenlos das Theater oder die Bäder zu besuchen.

Ada Mees Exponat „ Trash I" im Heidelberger Forum für Kunst. Foto: Friederike Hentschel

Gerners Rede war ebenso ein Appell zur Solidarität, wie es die künstlerischen Arbeiten sind. Luitgard Borlinghaus will etwa mit ihrem überdimensionalen Müllsack und der verhangenen Farbigkeit der Darstellung die Wegwerfmentalität in unserem Land anprangern, während in Hella Ebings Mischtechnik einer Frau die Tränen kommen angesichts der heute unverzichtbaren Requisiten, für deren Herstellung oft die Natur bluten muss. Philine Maurus prangert in ihren zwei wieder akribisch gemalten Container-Ölbildern den weiten Warenweg an, den der Energie fressende Welthandel für Transport benötigt, während Ada Mee in ihren Fotomontagen „Trash" das zur Verschwendung reizende Überangebot der Supermärkte aufs Korn nimmt und die damit verbundene Wandlung von Brot in „Trash".

Zur Begutachtung von Petra Lindenmeyers Objekten muss man nach oben schauen. Ihre Rauminstallation „Flieger" besteht aus aufgeblasenen Plastik-Flugzeugen, die auf den sorglosen Umgang mit Energie verweisen. Am plakativsten ist mal wieder Klaus Staeck, der auf seinem Offsetdruck „Nord-Süd-Gefälle" zwei bedürftige, ihre leeren Essensschälchen vorzeigende Kinder mit einem gut gefüllten Teller konfrontiert und im zweiten Plakat mahnt „Jeder zweite Deutsche hat Übergewicht", wieder verbunden mit einem Armut anzeigenden Motiv.

ⓘ **Info:** Die Ausstellung „genug ist genug" im Forum für Kunst Heidelberg, Heiliggeiststraße 21, läuft bis 2. Dezember.